

Call for Abstracts

Sektionsveranstaltung der Sektion Alter(n) und Gesellschaft

Wien, 23.-25.8.2021

Corona-Prekarität? Lebenssituationen älterer Menschen unter Pandemie-Bedingungen

Claudia Vogel und Miranda Leontowitsch

In vielen europäischen Ländern ist die Armut in der Gruppe der älteren Menschen in den letzten Jahren angestiegen. Dies hat verschiedene Gründe, unter anderem wurden sozialstaatliche Leistungen zurückgefahren und diskontinuierliche Erwerbsverläufe – etwa mit Phasen von Niedriglohnbeschäftigung oder Arbeitslosigkeit, aber auch mit Phasen von Teilzeitbeschäftigung und Kurzarbeit –, die in vielen Rentensystemen zu geringeren Alterseinkommen führen, sind weitverbreitet. Prekäre Lebenssituationen, die unter anderem mit Armut einhergehen, waren bei einer wachsenden Zahl älterer Menschen bereits vor der Corona-Pandemie zu beobachten. Die Pandemie und die zur Eindämmung des Corona-Virus notwendigen Maßnahmen haben seit März 2020 unter anderem zu einem massiven Einbruch der Wirtschaft und der Beschäftigungsmöglichkeiten älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer geführt, die eine weitere Zunahme von Armut und Prekarität – insbesondere bei rentennahen Jahrgängen – vermuten lässt. Mittelfristig ist dies auch bei Rentenbezieherinnen und -bezieher zu erwarten. Schließlich führen die hohen Ausgaben zur Bekämpfung der Corona-Pandemie auch zu höheren Staatschulden und Kürzungen, bzw. zumindest ein Stillstand bei den Renten ist ebenso erwartbar.

Dass Krisen die soziale Ungleichheit in der Regel verschärfen, ist bekannt. Prekäre Lebenssituationen sind aber nicht allein auf mangelnde finanzielle Mittel begrenzt, sie können ebenso etwa durch gesundheitliche Prekarität oder einen Mangel an sozialen Beziehungen geprägt sein. Prekär können Situationen auch sein bzw. werden, wenn Unterstützung aus der Familie oder der Nachbarschaft wegbricht oder wenn unter anderem karitative oder quartierspezifische Angebote eingeschränkt werden, die bislang zu einem gewissen Maß an sozialer und kultureller Teilhabe beigetragen haben. Hier sind die Verschiebungen und Verwerfungen in den Leben der älteren Menschen zu vermessen, die auch als nicht-intendierte Konsequenzen der Eindämmungsmaßnahmen auftreten. Letztere werden häufig mit dem besonderen Schutz der als vulnerabel bezeichneten Gruppe der älteren Menschen – bei denen schwere Verläufe und Todesfolge deutlich häufiger auftreten – legitimiert.

Beitragseinreichungen sowohl auf der Grundlage von theoriegeleiteten Arbeiten als auch von empirischen Untersuchungen zu Fragen wie den folgenden sind willkommen:

- Welche Theorien und Konzepte erlauben die Untersuchung von Prekarität bei älteren Menschen?
- Wie haben sich die Lebenssituationen älterer Menschen in der Corona-Krise verändert? Welche Gruppen erfahren eine neue Prekarität?
- Wie erleben Menschen, die bereits in prekären Lebenslagen waren – etwa Wohnungslose, Suchtkranke oder Einsame – die Krise?
- Wie wirken sich die Corona-Pandemie und ihre Folgen aus bei Pflegebedürftigen sowie bei denjenigen, die Pflegeaufgaben übernehmen – als pflegende Angehörige oder als Erwerbstätige in systemrelevanten, teils aber auch prekären Beschäftigungsfeldern?
- Führen die unterbrochenen Fürsorgebeziehungen innerhalb von Familien zu neuen prekären Verhältnissen sowohl für jüngere als auch für ältere Familienmitglieder und welche Bedeutung hat das für familiäre Fürsorgenetzwerke?
- In wie weit kann eine intersektionale Perspektive von sozialen Ungleichheitskategorien die Entstehung von neuen/verschärften prekären Verhältnissen unter Corona sichtbar machen?

Wir bitten um Einreichungen von Beitragsangeboten unter abstracts@alternssoziologie.de bis zum 31. März 2021.